

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. August d. J. dem Sektionschef im Ministerium für öffentliche Arbeiten Emil Hermann den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit Rücksicht der Tazge allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. August d. J. dem Ministerialrate im Ministerium für öffentliche Arbeiten Friedrich Diehl tatzfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Juli d. J. dem Hof-Zeremoniell-Direktor Wilhelm Repallec und dem Hof-Wirtschaftsdirektor Karl Prileszky von Prileszky de eadem et de genere Divel in Anerkennung ihrer besonders zufriedenstellenden Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofrates mit Rücksicht der Tazgen allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 9. August 1910 (Nr. 180) wurde die Weiterverbreitung folgender Preß-erzeugnisse verboten:

- Die in Weipert erschienene «Jug-Zeitung» vom 30./31. Juli 1910.
- Nr. 33 «Selské Hlasy» vom 8. August 1910.
- Weilage der Nr. 174 «Moravská Orlice» vom 2. August 1910.
- Nr. 15 «Mladá Morava» vom 1. August 1910.

Feuilleton.

Söhngold.

Novelle von Hermann Dresler.

Die letzten Strahlen der Abendsonne spiegelten sich in dem blühenden Turmnause des Kirchleins von Meliagno. Zwischen den Häusern der engen Gassen herrschte schon starke Dämmerung. Nur oben auf den Schneefinnen des Siffisalta lohte noch das volle Tageslicht in strahlenden Farben.

Die Leute saßen oder standen unter den Türen und sahen zu den Bergen empor.

„St. Valerian!“ sagte Corrado zu seinem Weibe. „Ob dieses Jahr wieder einer kommt, der da hinauf will?“

„Das verhöte Gott! Es wäre das vierte Opfer, das dieser unselige Berg in zehn Jahren fordert,“ entgegnete das Weib und blickte zu dem sonnenbeschienenen Gipfel empor.

„Ja, dieser Berg hat den Teufel!“ seht sie nach einer Weile hinzu.

„Rede nicht so schiefgläubig! Es geht doch schließlich alles natürlich zu.“

„Nein, nein, hier nicht! Du weißt doch, daß jener Deutsche unter den Faustblock eine gefüllte Börse niedergelegt haben soll für denjenigen, der ihm die Erstigung des Siffisalta nachmacht.“

„Das weiß ich wohl, er hat es ja selbst vor dem Aufstieg den Leuten erzählt. Was ist dabei?“

„Das ist es ja eben! Die Leute, die nach ihm hinaufgestiegen, sind wegen des Goldes hinaufgegangen, und ich vergesse nicht, was voriges Jahr der österreichische Professor sagte, der hier den ganzen Tag im Gebirge herumgestiegen ist. So wie der sagte, ist es schon gewiß.“

Nichtamflicher Teil.

Ankauf deutscher Kriegsschiffe durch die Türkei.

Über den Ankauf deutscher Kriegsschiffe durch die Türkei wird der „Frkf. Btg.“ aus Berlin geschrieben: Die türkische Regierung hat schon seit längerer Zeit mit der deutschen Marineverwaltung über den Ankauf von Kriegsschiffen verhandelt. Diese Verhandlungen reichen ungefähr ein halbes Jahr zurück und galten ursprünglich anderen Schiffen als denen, über die man jetzt handelsmäßig geworden ist. Es sind dies, wie bereits gemeldet, die beiden Schiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Weißenburg“. Sie sind für 18 Millionen Mark an die Türkei verkauft worden. Die beiden Schiffe sind im Frühjahr 1890 auf Stapel gelegt worden, sind also, da das Flottengesetz eine zwanzigjährige Altersgrenze vorschreibt, jetzt schon ersatzpflichtig. Die ersten Raten für die beiden Ersatzschiffe müssen im nächsten Etat verlangt werden, und dann scheiden die Schiffe aus den Listen der Flotte aus und können verkauft werden. Sollten sie, wie man annehmen muß, schon jetzt an die Türkei geliefert werden, also einige Monate früher, als sie ohne weiteres veräußerbar sind, so muß der Reichstag dazu seine Zustimmung geben. Diese ist nicht zweifelhaft, denn vom geschäftlichen Standpunkte aus ist der Verkauf gut. Es ist im Reichstag mehrfach darüber geklagt worden, daß die Marineverwaltung die alten ausscheidenden Schiffe nicht nutzbringend genug verwerte. Es ist auch vorgeschlagen worden, alte Schiffe ans Ausland zu verkaufen. Für die Zwecke der deutschen Flotte sind diese Schiffe nicht mehr verwendbar, für die Zwecke, die die türkische Flotte zu erfüllen hat, sind sie brauchbar und durchaus genügend. Warum die Türkei sich um den Kauf fertiger Schiffe bemüht und welche Eventualitäten dabei in Betracht kommen, ist für jeden, der die politische Lage kennt, kein schweres Rätsel. Man darf aber überzeugt sein, daß

die Reichsregierung auch die politische Seite des Geschäftes erwogen hat, das mit dem Verkauf der beiden Schiffe an die Türkei gemacht wird.

Südafrika.

Man schreibt aus London: In Südafrika hat der Wahlkampf zu dem ersten Bundesparlament begonnen. Die Programme der beiden Parteien, der Südafrikanischen Nationalpartei unter der Führung Bothas und der Unionistischen Partei unter Dr. Jameson, sind nahezu identisch. Beide Programme behandeln vor allem die nächsten wirtschaftlichen Aufgaben der Union, und weder die Eingeborenenfrage noch die Entwicklung der südafrikanischen Landwirtschaft und Bergwerksindustrie, noch auch die Beziehungen der Kolonie zum britischen Reiche bilden eine klare Scheidelinie zwischen den Parteien. Diese ist vielmehr durch den Gegensatz der Nationalitäten gegeben. Die Südafrikanische Nationalpartei ist im wesentlichen eine Vereinigung der Burenparteien des Transvaal, der Oranje- und der Kapkolonie, und ebenso haben sich die britischen Parteien von den drei Kolonien in der Unionistischen Partei zusammengeschlossen. Allerdings herrscht unter den Engländern nicht die gleiche Einigkeit wie unter den Buren. Eine englische Gruppe in Transvaal, die den Einfluß des Minenkapitalismus bekämpft, ist zu der Burenpartei übergegangen, und daselbe darf man von den wenigen Vertretern annehmen, die etwa die Arbeiterpartei in dem Bundesparlament haben könnte. Die vierte Kolonie, Natal, hat sich noch für keine der beiden Parteien entschieden. In Natal besteht ebenfalls ein Antagonismus gegen die „Randlords“ des Transvaal, ferner eine alte wirtschaftliche Eifersucht gegen die Kapkolonie, die besonders in dem Konkurrenzkampf der Eisenbahnen beider Kolonien zum Ausdruck gekommen ist. Man nimmt an, daß die englischen Vertreter von Natal

„Was hat er gesagt?“

„Er meinte einmal: Auf den Bergen wohnt die Reinheit, Heiligkeit. Wer mit habgierigem Herzen zu ihnen emporsteigt, den stoßen sie herab in die Tiefe. Sie rächen jede unlautere Berührung.“

„Hm,“ machte der Mann und sah sinnend nach oben, wo sich von den schimmernden Schneeflächen eine steile Felsklippe in scharfen, schwarzen Linien abhob, an deren senkrecht abfallenden Kanten sich kein Schnee halten konnte.

„Sieh einmal den Faustblock an. Je mehr ich hinsehe, desto mehr ist mir, als sehe ich das Söhngold glänzen und schimmern, aber in einem roten, blutigen Nebel.“

„Das ist Täuschung. Es wird die Sonne sein, die durch die Abendwolken scheint.“

Die Gipfel jagen an, im leichten Rot zu erglühen, das bald in strahlendes, phosphoreszierendes Purpur überging und schließlich in einem stumpfen Grau erlosch.

„Da gibt es morgen wieder Neuschnee droben — genau wie vor zehn Jahren,“ knurrte Corrado, „komm ins Haus!“

„Gleich, ich will bloß erst sehen, ob die Post Pafsagiere bringt. Ich bin doch neugierig, ob dieser sonderbare verhängnisvolle Tag das alte Drama wiederholen wird. Dieser Vorabend vor zehn Jahren steht heute mit sonderbarer Greifbarkeit vor mir!“

Zu jenen Augenblicke humpelte die alte Postkarosse schwerfällig über das holperige Pflaster und machte vor der „Bella vista“ Halt.

„Bringt Ihr jemand mit?“ rief das Weib dem Postillon zu. Dieser nickte, stieg vom Bock und öffnete den Schlag.

Ein Herr in vorgerückten Jahren entstieg dem Wagen. Er war hoch und kräftig gewachsen. Die breiten Schultern waren etwas nach vorn gekrümmt, so daß auch das Haupt leicht zur Erde geneigt war. Die eng-

anliegende Bergtracht verriet eine sehnige, muskulöse Gestalt. Die kräftige Weimuskulatur, die ihre Umrisse durch die Kniestrümpfe zeigte, deutete auf Fähigkeit im Besteigen der Alpenriesen.

Der Alte erfaßte mit kräftiger Hand den Rucksack, auf welchen das dicke Hanfseil und die Kletterschuhe gebunden waren und legte ihn auf die Dorstufen neben dem Eispickel. Dann entlohnte er den Kutscher und schritt mit den beschlagenen Bergstiefeln klappernd der Haustür zu.

„Wollen Sie länger dahier bleiben?“ fragte der Wirt nach einer Weile. „Werden Sie in die Berge steigen?“

„Ja, ich gedenke nur eine Tour zu machen — morgen!“

„Morgen? Das wird nicht angehen! Wenn mich nicht alles trügt, wird es diese Nacht Neuschnee geben!“

„Das schadet nichts!“

„Herr, Sie wissen nicht, was das heißt, für den Hochtouristen. Unsere kühnsten Führer setzen bei Neuschnee ihre Touren ab.“

„Mag sein, ich muß aber doch morgen aufsteigen!“

„Hm!“ brummte der Wirt. „Haben Sie schon Ihre Wahl getroffen?“

„Ja, ich werde auf den Siffisalta gehen!“

Dem Wirt fiel beinahe das Glas aus der Hand, an dem er eben gepuzt hatte.

„Auf den — Siffisalta? Hat sich ein Führer dazu bereit gefunden?“

„Ich brauche keinen Führer!“

„Ja aber, Herr, Sie wissen wohl gar nicht, was das heißt? Der Siffisalta ist überhaupt erst einmal bestiegen worden!“

„Von wem?“

„Von einem jungen Deutschen, ich glaube er hieß Ernst Wendelin, und der hat seine Kühnheit beim Aufstieg mit dem Leben bezahlen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

für die Südafrikanische Nationalpartei zu gewinnen sein werden, wenn ihnen ausreichende Zusicherungen für die Berücksichtigung der natalischen Eisenbahninteressen gemacht werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. August.

In gutinformierten **Budapester** Kreisen verlautet, daß der Gesetzentwurf über die **Katholikenautonomie** mit bedeutenden Änderungen im Kultus- und Unterrichtsministerium bereits fertiggestellt ist. Diesen Gesetzentwurf wird der Kultusminister Graf Johann Zichy dem Bischof Medardus Kohl überreichen, damit dieser den Inhalt dem Fürstprimas Vaszary mitteile. Der Fürstprimas wird diesen Gesetzentwurf der im September tagenden Bischofskonferenz zur Durchberatung übergeben. Dem Vernehmen nach wird der Unterrichtsminister Zichy den Entwurf dem Abgeordnetenhaus im Herbst zur Beratung unterbreiten.

Aus **Agram**, 9. August, wird gemeldet: Die Verhandlungen über die **Konzentrierung der Koalitionsparteien** im Landtage in eine einheitliche Regierungspartei werden fortgesetzt. Der Führer der Kroaten Slavoniens Dr. Neumann ist auf Einladung des Banus Dr. v. Tomasić gestern aus Esseg hier eingetroffen und hatte mit dem Banus eine mehr als zweistündige Unterredung, in deren Verlauf die politische Lage eingehend besprochen wurde. Dr. Neumann erklärte sich bereit, an einer Konferenz von Politikern teilzunehmen, die der Banus demnächst einberufen wird und in der die Bildung einer einheitlichen Regierungspartei beschlossen werden soll. Der Landtagsklub der Rechtspartei betraute vier seiner Mitglieder mit der Durchführung der Verhandlungen mit den Mitgliedern der Fortschrittspartei über den Eintritt dieser Gruppe in eine einheitliche Partei. Sobald der endgültige Entschluß der Fortschrittspartei vorliegen wird, werden sich beide Parteien gemeinsam an die Mitglieder des autonomen Klubs wenden, damit sie über ihren Eintritt in die neue Partei schlüssig werden. Hierauf wird an die Ausgestaltung des Programmes gegangen werden, das in großen Zügen bereits festgestellt ist. Die Konstituierung der neuen Partei dürfte, wie verlautet, um die Mitte des nächsten Monats stattfinden. Die neue Partei wird über ihr Programm mit dem Banus in Verhandlungen treten.

In der **persischen Aufstandsbewegung** scheint, den letzten Telegrammen zufolge, eine entscheidende Wendung zugunsten der Regierung eingetreten zu sein. Aus welchen Gründen sich beinahe ein blutiger Konflikt zwischen Nationalisten und Regierung entwickelt hätte, darüber fehlen nähere Nachrichten. Waren es doch die Nationalisten — meist Kaufleute, Georgier und Armenier — die die neue Ara in Persien herbeiführten und sich auch heute als die berufenen Hüter des jungen Parlamentarismus im Lande fühlen. Die Maßregel der Regierung, die nach den durch die politischen Morde hervorgerufenen Unruhen und Demonstrationen eine allgemeine Entwaffnung verfügte, kann als genü-

gende Erklärung der feindseligen Haltung der Nationalisten und ihres Führers Sattar Khan kaum angesehen werden. Jedenfalls scheint es sich nicht um eine ernste Gefahr für die Verfassung, sondern eher um eine parteipolitische Verschiebung zu handeln, denn an den Verhandlungen haben sich auch die Führer der Parlamentärparteien beteiligt. Freilich ist auch aus der Haltung und Zusammensetzung des Parlaments durchaus nicht klar, welche Befürchtungen oder Gefahren die Mudjaheddin, die „heiligen Krieger“, die die Väter des neuen Persiens sind, bewogen haben, sich drohend vor der Stadt zu sammeln. Nun ist trotz der formellen Übereinkunft in Teheran die Ruhe nichts weniger als gesichert, da die Mudjaheddin sich weigern, die Waffen niederzulegen. Es spricht also einiges für die Vermutung, daß die während der Aufstände herangewachsene Zügellosigkeit der Armee anfängt, dem konstitutionellen Kabinett und Parlament unbequem zu werden.

Tagesneuigkeiten.

— **(Der erste Arzt der Welt.)** Der älteste Heilfunde, von dem wir beglaubigte Kunde besitzen, ist, so schreibt die „Münchener Medizinische Wochenschrift“, der Ägypter I-em-Hetep, der unter dem König Tschjer der 3. Dynastie lebte, also wahrscheinlich um 4500 vor Christi. Der Name bedeutet: Träger des Friedens. Für sein großes Ansehen zeugt sein Grab bei der Pyramide von Sakkara bei Memphis neben dem des Königs. Nach seinem Tode wurde ihm göttliche Verehrung zuteil. Nach der alten Überlieferung hatte er noch die beiden Titel: „Meister der Mysterien“ und „Schreiber der Zahlen“. Der letzte Titel mag herrühren von der außerordentlich großen Zahl von Arzneimitteln, welche bei den alten Ägyptern in Gebrauch waren. Viele zu seinem Andenken errichtete Marmorstatuen stellen ihn als Beschützer des Menschen dar. Über 4000 Jahre wurde sein Andenken beim ägyptischen Volke heilig gehalten und viele Krankenhäuser wurden nach ihm benannt. Zur Zeit der Herrschaft der Ptolomäer wurde er mit Aeskulap, dem Medizingotte der Griechen, der über 3000 Jahre später lebte, identifiziert. 300 Jahre nach I-em-Hetep schrieb der Ägypterkönig Ntosi ein Werk über Anatomie und wiederum wenige Jahrhunderte später lebte ein berühmter Chirurg, in dessen Grabe, ebenfalls bei Sakkara, interessante Darstellungen chirurgischer Operationen gefunden wurden. Nach dem Papyrus Ebers, der interessante Mitteilungen über die ärztliche Kunst der alten Ägypter enthält, darf man annehmen, daß die Vertreter der Medizin schon 6000 Jahre v. Chr. bei diesem Volk in hohen Ehren standen.

— **(Wieviel Schritte macht eine Kellnerin?)** In einer der großen Münchener Wirtschaften mit Biergarten hat eine Kellnerin mit einem Schrittmesser ihre Tagesleistung festgestellt. Sie hat an jenem Tage von 10 Uhr morgens bis Mitternacht 58.000 Schritte zu 70 Zentimeter, also 40 Kilometer, zurückgelegt, was einer Marschleistung von acht Stunden gleichkommt. Und nun denke man noch an die großen Lasten von Maßkrügen und schweren Speisebreitern, die die Kellnerinnen schleppen, an das Tempo und den Kiesboden, auf dem die in den Gärten Angestellten ihre Arbeit verrichten, und man wird zu dem Schlusse kommen, welche erstaunlich harte Arbeit von Frauen geleistet wird.

— **(Zwischen schwimmenden Seeminen.)** In Toulon hat sich ein eigentümlicher Zwischenfall ereignet: Der britische Dampfer „Gerente“ mußte infolge schlechten Wetters einige Meilen außerhalb der Reede vor Anker gehen. Er geriet dabei mitten in den Gürtel der Seeminen, so daß von der Küstenverteidigung ein Schlepper entsendet wurde, um das Schiff aus dem Minenbereich herauszuholen. Es gelang jedoch nicht, den britischen Dampfer von seinem Ankergrund wieder loszubringen. In Toulon ist man beunruhigt, weil im Hafen seit zwei Monaten eine Mine ausgelegt ist, und zwar mit voller Ladung von 75 Kilogramm Schießbaumwolle. Man hat sie, nachdem sie 15 Meter tief versenkt worden war, nicht mehr bergen können und vermochte nur unter äußerster Gefahr, sie 30 Meter weiter zu verlegen. Jetzt wagt man, da der geringste Stoß zur Explosion führen muß, nicht mehr, sie zu berühren, und so bildet sie an der besonders verkehrsreichen Stelle eine ständige Gefahr für alle Fahrzeuge.

— **(Flugkünstlerhumor.)** „Aus der Luft Begriffenes“ könnte man mit Zug und Recht die Proben des Flugkünstlerhumors nennen, die Luigi Barzini in einem Briefe an den „Corriere“ aus Mourmelon, dem Hauptpflegeplatz des Maschinenfluges in Frankreich, veröffentlicht. Das Völkchen der Maschinenflieger hat sich bereits eine eigene Sprache für täglich wiederkehrende Ereignisse des Maschinenfluges geschaffen. Wenn jemand „aus der Luft fällt“ und die Maschine dabei verlegt wird, sagt man verschleiend, er „hat Holz gemacht“; ist die Maschine gänzlich zertrümmert, so heißt es, „er hat Streichhölzer gemacht“, und von einer Flugmaschine in diesem zertrümmerten Zustand sagt man, „sie muß mit Löffeln aufgesammelt werden“, oder wenn es noch schlimmer ist, „Löffelpapier her!“, als handle es sich um einen Tintenflex. Der Name Flugmaschine kommt nur einem Ein- oder Zweidecker zu, mit dem sein Besitzer oder Benutzer zufrieden ist, sonst heißt er verächtlich eine „Kaffeemaschine“, oder, wenn seine Geschwindigkeit erheblich hinter den Erwartungen zurückbleibt, ein „Möbelwagen“. Unter den Flugschiffen, die sich abends zu zwanglosem Gepolter verjammeln, werden auch ein paar drollige Flugmaschinen-Anekdoten erzählt, z. B. die von der alten Amerikanerin, die eigens über den großen Teich nach Mourmelon gekommen war, um einmal die herrliche Empfindung des Fliegens kennen zu lernen. „Wieviel kostet es?“ fragte sie einen Flieger, und für hundert Franken nahm er sie mit. Er glaubte wahrscheinlich, die alte Tante würde nach wenigen Metern Angst bekommen und absteigen. Aber gerade das Gegenteil geschah: „Höher“, befahl sie, sobald die Maschine sich in Bewegung gesetzt hatte, und als der Flieger und die Amerikanerin zwanzig Meter hoch schwebten, sagte sie von neuem: „Höher!“ Bei 40 Meter sagte sie: „Höher“, und so sagte sie bei 50, bei 80 und bei 100 Meter. „Nun ist's genug“, meinte der Flieger schließlich wütend. „Einen Franken für den Meter? Meinen Sie etwa, beim Maschinenflug geht es nach der Elle?“ — Noch drolliger ist die Geschichte „von dem alten Engländer, der rückwärts flog“. Er kam zu Blériot und sagte, vor seinem Tode müsse er unbedingt in der Flugmaschine den Kanal überfliegen, wie Blériot es getan hatte, und bat ihn, ihm Flugunterricht zu erteilen. Blériot verkaufte ihm sofort eine Flugmaschine zu dem üblichen Preise, und sogleich begann der Unterricht. Zuerst sollte der Schüler natürlich nicht fliegen lernen, sondern auf dem Erdboden fahrend manövrier-

Wer wird siegen?

Roman von **Seadon Hill**. Autorisierte Übersetzung von **A. Brauns**.

(70. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich danke Ihnen, werde Ihre Ansicht als meine eigene gelten lassen,“ erklärte Mark aufstehend. „Nun aber muß ich fort und wiederum den Schatten spielen. Wenn ich nur den leisesten Beweis von der Richtigkeit Ihrer Ansicht erlangen kann, dann muß Miß Selwood noch zur rechten Zeit gewarnt werden, damit sie nicht in die Falle gerät. Ich bin aufrichtig froh, daß Sie mich begleitet haben. Sie werden, mein ich, der Bühne Adieu sagen müssen und in ein Kompaniegeschäft als Teilnehmerin eintreten.“

„Nicht eher, als bis Sie den Monks-Hadley-Fall gelöst haben,“ gab Rita ernst zurück, doch mit einem Anflug von Kofetterie, der des Versprechens auf Hoffnung nicht entbehrte.

Vor dem Weggehen trafen sie die Verabredung, daß Rita im Notfall entweder im Hotel oder an der See im Westende der Stadt zu finden sein sollte. Sie mitzunehmen und somit zu riskieren, in ihrer Gesellschaft gesehen zu werden, obgleich er zur Unkenntlichkeit verkleidet war, hätte seine Aussichten auf Gelingen in dem jetzigen Stadium völlig vernichten können. Aus diesem Grunde hatten sie auch ein Hotel gewählt, das in einiger Entfernung von jenem lag, in welchem ihre aufs Korn genommene Beute sich einquartiert hatte.

So kam es, daß eine Viertelstunde später ein älterer Geistlicher mit weißem Haupthaar und wohlwollendem Gesichtsausdruck einen leeren Platz auf einem der Bänke vor dem Imperial Burdon-Hotel einnahm. Aus der Tasche seines geistlichen Rockes ein Zeitungsblatt ziehend, machte er auf die Passanten den Eindruck, in den Inhalt desselben völlig vertieft zu sein,

wenn er nicht hin und wieder das Auge träumerisch über die herrliche Bucht gleiten ließ. Nicht der schärfste Beobachter unter den Vergnügungsbummelern bemerkte, daß in den Augenwinkeln des geistlichen Herrn ein Seitenhieb beibehalten war für das hinter ihm liegende große Hotel und dessen Zugänge.

Ein, zwei, drei Stunden verstrichen in dieser Weise. Die Londoner Ausflügler auf nur einen Tag fingen an von der Bucht nach dem Bahnhof zu strömen und die Sonne neigte sich im Westen über das finstere Portland hinab, und noch immer faulenzte der alte Geistliche auf seinem Platze. Urplötzlich bewegte sich jetzt das Auge unter dem breitkrempigen Filzhute so, den Brennpunkt auf einen jungen Mann in blauem Sergeantanzuge und einer Seemannsmütze zu richten, der in das Hotel eintrat, dem Mr. Leger Bipan seine Gönnerschaft schenkte.

Nach Verlauf von zehn Minuten erschien der junge Mann wieder unten in der Hotelstiege und wanderte dann, nachdem er munter die Stufen herabgeeilt, nach derselben Richtung hin, von wo er gekommen — nach dem Westende der Stadt und dem Hafen. Mit bewunderungswürdiger Beweglichkeit schritt der bejahrte Geistliche über den Fahrweg und holte den jungen Mann ungefähr hundert Meter vom Hotel ein — doch nicht mehr sichtbar von einem der Fenster.

„Sie sind der Steward von der ‚Christa‘, der eben da war, mit Mr. Bipan zu sprechen?“ redete er den Steward an. „Ich bin Mr. Bipans Kaplan und Sekretär und logiere mit ihm hier im Hotel. Er bat mich, Ihnen nachzueilen und Sie zu ersuchen, zu mir Ihre Mitteilung zu wiederholen, weil er den Kopf zu voll von anderen Geschäften hatte, daß er in der Zerstreuung Ihre Darstellung kaum verstanden hat. Bemühen Sie sich, mein junger Freund, mir alles noch einmal ganz deutlich zu berichten.“

Tom Mytton sah sich etwas verwundert nach dem Sprecher um. Es war ihm vorgekommen, als habe Bipan den Inhalt seiner Mitteilung mit voller Schärfe aufgefaßt; aber wo es sich nicht um Daisy Connel handelte, war Tom ein bißchen beschränkt, und dann flößte der weißhaarige Herr auch wirklich Vertrauen ein.

„Ich erzählte ihm nur, daß unsere Yacht heute abends 7 Uhr im Mondschein im Kanal kreuzen würde,“ versetzte Tom. Mr. Bipan schien es zu verstehen und anzunehmen, daß alles jenes Vieles wegen geschehe, und versprach, ordentlich aufpassen zu wollen.“

„Wagen? — wer ist Wagen? Ich muß das alles ganz genau wissen, damit ich es Mr. Bipan klar stellen kann,“ warf der Geistliche ein.

„Nun, das ist ja der Wärter aus dem Portlandzuchtshaus, den Mr. Bipan mir zu schlagen hilft,“ erklärte Tom in sichtlichem Betrübnis. „Ich weiß ganz bestimmt, daß ich mich nicht irre, Sir; Wagen ist hinter meinem Mädchen her — Selwoods Jose — und Mr. Bipan ist sehr gütig, daß ich gar nicht weiß, wie es ihm je wieder vergelten. Da schlägt's! Nun muß ich aber Trab machen, aufs Schiff zurückzukommen.“

„Sehe ich wohl; ich werde alles in Ordnung bringen,“ versicherte Mark, jedoch nicht wagend, den eifersüchtigen Narren noch länger aufzuhalten und auszufragen.

Sich das Ansehen gebend, als gehe er nach Bipans Quartier zurück, machte er, sobald ihm Tom aus den Augen entschwinden, sofort wieder kehrt und eilte nach dem entgegengesetzten Ende der Stadt, wo er Ritas elegante rote Bluse bald erspähte. Die junge Schauspielerin stand von ihrem Sitz auf der Esplanade an der oberen Seite des Steindamms auf und kam ihm entgegen.

ren. „Kommen Sie ja nicht an diesen Hebel,“ sagte Blériot, „sonst geht's in die Luft!“ Und zur größeren Sicherheit band er den Hebel fest. Die Flugmaschine setzte sich in Bewegung und fauchte mit immer größerer Geschwindigkeit auf dem Boden dahin. Dem Engländer wurde bänglich zumute. Er klammerte sich krampfhaft fest — natürlich an dem verbotenen Hebel; die Bänder, mit denen er festgebunden war, rissen, und schon schwebte er in der Luft! Weiter ging es, immer weiter und höher, immer höher. Was sollte er tun? Er wußte nur, wie er den Motor zum Stillstand bringen könne, und an diesen Rettungsgedanken klammerte er sich an. Der Motor blieb stehen, aber nun geschah etwas Seltsames: die Flugmaschine war mit dem hinteren Ende in die Höhe gefehrt, und die Folge war, daß sie einen Gleitflug rückwärts antrat, mit dem Schwanzende voran! Der Gleitflug endete mit einem ziemlich starken Aufsprall. Man sammelte den alten Engländer unter den Trümmern hervor, er hinkte in sein Hotel und — ward nicht mehr gesehen.

— (Geschichten von schlauen Tieren) erzählt Henri Coupin in einem interessanten Aufsatz der „Revue“, der sich mit der Fähigkeit der Tiere beschäftigt, den Zusammenhang von Ursache und Wirkung bewußt wahrzunehmen. Von Katzen liegen zahlreiche beglaubigte Beobachtungen vor, in denen die Tiere es erlernt haben, Türen zu öffnen; sie nähern sich der Tür, springen zur Klinke hinauf, drücken mit der Pfote die Klinke herunter und stemmen sich dabei mit den Hinterbeinen gegen den Türrahmen, womit sie dann leicht ihre Absicht erreichen. Couch berichtet sogar von einer Katze, die man eines Tages beobachtete, wie sie einen verschlossenen Speiseschrank öffnete, um sich Milch zu verschaffen. Sie versetzte mit den Pfoten dem Schlüssel so lange Schläge, bis das leicht gehende Schloß sich öffnete. Der Erzbischof von Whalley berichtet von einer Hanselkatze, die jedesmal, wenn sie den Salon verlassen sollte, dem Diener klingelte, damit ihr die Tür geöffnet werde. Als sie das erstemal diesen Versuch machte, war es Mitternacht. Das ganze Haus wurde durch den lauten Schall der Glocke alarmiert, man glaubte an Einbrecher und war nicht wenig erstaunt, zu sehen, daß die Katze den Glockenzug in Tätigkeit gesetzt hatte. Später wurde das Klingeln bei der Katze zur Gewohnheit. Rae erzählt von einem kleinen englischen Terrier, der das Eigentum eines Fremden war. Der kluge Hund hatte gelernt, auf Befehl den Dienstmädchen zu klingeln. Um zu untersuchen, ob der Hund auch den Zweck des Klingelns erfaßt habe, gab er dem kleinen Tier den Befehl zum Klingeln, als das Dienstmädchen gerade im Zimmer war. Aber der Terrier blickte mit seinen klugen Augen erst auf seinen Herrn, dann auf das Dienstmädchen und rührte sich nicht. Als das Mädchen das Zimmer verlassen hatte, wurde der Befehl wiederholt: sofort sprang der Hund zum Klingelzug und setzte die Glocke in Bewegung. Daß Hunde und Katzen durch einfache Beobachtung dazu kommen, von selbst Türklopfer in Bewegung zu setzen, ist sehr oft beobachtet worden. Dureau de la Malle erzählt von seinem Terrier, wie der Hund die Handhabung des Türklopfers beobachtet und verstanden hat. Das Tier hatte nie Gelegenheit gehabt, einen Türklopfer zu sehen. Bei einem Spaziergang in Paris wurde der Terrier müde und eilte allein heim. Die Tür war geschlossen. Umsonst suchte sich der Hund durch Bellen bemerkbar zu machen. Zufällig trat ein Herr an das Haus, klopfte und wurde eingelassen. Der Terrier benutzte die Ge-

legenheit, um ins Haus zu schlüpfen, aber die Lehre vergaß er nicht: noch am selben Nachmittag verließ er mehrfach das Haus, und jedesmal, wenn er zurückkam, sprang er an der Tür empor, setzte den Klopfer in Bewegung und verschaffte sich so Einlaß. Noch interessanter ist der Fall eines schlauen Katers, den ein Mitarbeiter der englischen Zeitschrift „Nature“ berichtet hat. Der Herr des Katers pflegte im Winter stets Brotkrumen für die Vögel in den Garten zu streuen. Der Kater bemerkte bald, daß dies auf die Sperlinge große Anziehungskraft ausübte: jedesmal, wenn Brotkrumen ausgeworfen wurden, verbarg er sich in der Nähe hinter einem Busch und unternahm mehr oder minder glückliche Angriffe auf die Vögel. Eines Tages wurden die Krumen erst am Abend ausgeworfen, in der Nacht fiel Schnee und am nächsten Morgen war das Vogelfutter unter einer Schneedecke begraben. Zu seinem Erstaunen konnte der Hausherr beobachten, wie sein schöner schwarzer Kater voll Eifer den Schnee beiseite schaufelte; Stück um Stück grub das Tier die Krumen heraus, legte sie sorgsam auf die Schneedecke und schlich dann zu seinem Busche, wo er sich, wie gewohnt, auf die Lauer legte. Im Laufe des Winters hatte man noch oft Gelegenheit, den Kater zu beobachten, wie er die Köder für die Sperlinge auf diese Weise stets sorgsam bereitete.

— (Der Sirup und der Löwe.) Der hoffnungsvolle Sprößling hatte wieder die Fragejucht. „Papa“, begann er, „kostet die Ernährung eines Löwen viel?“ — „Ja, mein Sohn“, antwortete Papa hinter seiner Zeitung. — „Und würde ein Wolf ein gute Mahlzeit für einen Löwen sein?“ — „Ich denke ja. Geh jetzt und spiele!“ — „Und ein Fuchs würde mit einem Habicht zufrieden sein, und ein Habicht mit einem Spazzen . . .“ — „Wenn du jetzt nicht gleich hinausgehst . . .“ — „Und ein Spaz mit einer Spinne und eine Spinne mit einer Fliege . . .“ — „Ja, ja . . .“ — „Und ein Tropfen Sirup würde für eine Fliege genügen, nicht wahr?“ — „Run, du Hanswurst, und angenommen, das wäre der Fall?“ — „Ach, was ich gern vor dir wissen möchte, Papa, ist dies: Könnte man einen Löwen länger als ein Jahr mit einem Pfund Sirup ernähren?“

— (Weisheit.) „Sie haben fünf Töchter, Herr Rat? Alle schon heiratsfähig?“ — „Die jüngste ist noch nicht, die anderen aber sind schon, noch, nicht mehr und schon wieder zu haben!“

— (Die heutige Mode der engen Damenröcke) ist, wie so vieles, von Goethe schon vorausgesehen worden. Im ersten Teil des „Faust“, Walpurgisnacht, hat Faust eine Vision Gretchens, über die er sich folgendermaßen äußert:

„Mephisto, siehst du dort ein blaßes, schönes Kind allein und ferne stehen? Sie schiebt sich langsam nur vom Ort, sie scheint mit geschlossenen Füßen zu gehen.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Umweslung unbrauchbarer und Teilvergütung beschädigter Banknoten.

Der Generalrat der Österreichisch-ungarischen Bank hat in seiner Sitzung vom 23. Juni l. J. das nachfolgende Normale für die Umweslung unbrauchbarer und die Teilvergütung beschädigter Banknoten zu 100 Kronen beschlossen:

„Sie guter Mensch; brav von Ihnen!“ lobte Taverner; „ich will ihn selbst in die Hand nehmen. Nun hören Sie Ihr Programm, Sie gehen nun nach dem anderen Ende der Stadt und halten dort scharfe Umschau nach Miß Bertram. Die Dame stattet einen Besuch auf der ‚Christa‘ ab, einer im Hafen liegenden Yacht, wird sie aber zu der Zeit, wenn Sie dort anlangen, vermutlich wieder verlassen haben. Sagen Sie ihr, womit ich beschäftigt bin, und bitten Sie sie, ihnen das Resultat ihres Besuches bei Miß Selwood, schriftlich aufzuzeichnen, an mich einzuhändigen. Dann müssen Sie Ihr Genie, wo mich finden, anstrengen, denn wo Bipan hingehet, dahin gehe ich auch. Bin ich nicht in der Nähe dieses Hotels, dann ist mit Sicherheit anzunehmen, daß ich ihm nach Portland gefolgt bin, und Sie müssen nach dort kommen, mir Miß Selwoods Antwort zu überbringen.“

„Portland ist ein sich weit ausdehnender Ort“, äußerte der Assistent mit etwas bedenklicher Miene.

„Sehr wahr; ich werde wohl eine Schiene für Sie anlegen lassen müssen,“ spöttelte Mark. „Bei dem Buchhandlungsgehilfen an dem Bücherstande auf dem Westmouthisbahnhohe werde ich den mündlichen Auftrag hinterlassen, ich wäre nach Portland gegangen und in Portland erkundigen Sie sich nach mir im Eisenbahnhote — selbstverständlich nach dem Rev. Samuel Watson. Das dürfte Sie befähigen, meiner Spur zu folgen.“

Der junge Mann nickte verständnisvoll und eilte hinweg, während Mark in die Haupteinfahrt des Hotels zurückkehrte — gerade zur rechten Zeit, denn eben kam Bipan die Stufen herunter, einen schweren Überzieher auf dem Arme und mit einem wichtigen Gesicht bewaffnet — beides ungewöhnliche Gegebenheiten eines Sommergastes an einem heißen Augustnachmittage in einem fashionablen Badeorte. (Fortsetzung folgt.)

Umweslung unbrauchbarer Banknoten.

§ 1. Das Verfahren bei Umweslung des für den allgemeinen Verkehr unbrauchbar gewordenen Banknoten zu 100 Kronen v. J. 1910 ist ein verschiedenes, je nachdem deren Unbrauchbarkeit a) durch Abnutzung, b) durch Zufall oder c) mit Absicht herbeigeführt wurde. Im Zweifel ist anzunehmen, daß die Banknote durch Zufall unbrauchbar geworden sei.

§ 2. Durch gewöhnliche Abnutzung unbrauchbar gewordene, jedoch in allen Teilen vollständige Banknoten werden, sofern über deren Echtheit kein Zweifel besteht, von allen Bankanstalten in Zahlung angenommen und auf Verlangen mit dem vollen Nominalbetrag umgewechselt.

§ 3. Durch Zufall unbrauchbar gewordene, beschmutzte, in Fette, Öle, Säuren, Farbe oder Tinte getauchte oder damit übergossene, oder sonst in ihrem Aussehen auffällig entstellte Banknoten können von den Bankanstalten nur dann in Zahlung, bezw. zur sofortigen Umweslung angenommen werden, wenn über deren Echtheit kein Zweifel obwaltet. Andernfalls haben die Bankanstalten derlei Banknoten zur Einsendung an die Zentralkasse der Bank in Wien zu übernehmen und hierüber Rezipisse zu erteilen. In gleicher Weise sind überhaupt alle Banknoten zu behandeln, deren Echtheit im ganzen oder rüchlichlich einzelner (z. B. überflehter) Teile zweifelhaft erscheint.

§ 4. Unbrauchbare Banknoten, aus deren Beschaffenheit selbst sich ergibt, daß sie mit Absicht einer Veränderung unterzogen und hiedurch für den allgemeinen Verkehr in der österreichisch-ungarischen Monarchie unbrauchbar gemacht wurden, daher insbesondere alle mit fremden Zusätzen versehenen, überschriebenen, überdruckten, übermalten, stampiglierten, mit Schriftzeichen perforierten oder sonst in ihrer äußeren Form irgendwie abgeänderten Banknoten werden, wenn bezüglich ihrer Echtheit kein Zweifel besteht, von den Bankanstalten gegen Vergütung der Fabrikations- und Manipulationskosten von 10 Hellern per Stück in Zahlung, respektive zur Umweslung angenommen.

Teilvergütung beschädigter (defekter) Banknoten.

§ 5. Beschädigte Banknoten, an welchen einzelne Teile der Zeichnung, des Schriftfeldes oder des Randes fehlen, werden nur mit jenem Betrag eingelöst, welcher auf die unversehrt vorhandenen Teile der Banknote entfällt. Banknoten, welche derart beschädigt sind, daß nur auf einer Seite (der deutschen oder der ungarischen) einzelne Teile des Gesamtbildes fehlen, sind so zu behandeln, als ob diese Teile auf beiden Seiten der Banknote abgängig wären.

§ 6. Behufs Bemessung der Vergütung für beschädigte Banknoten zu 100 Kronen wird das Format der Banknoten in 100 gleiche Felder geteilt. Die Einteilung der Banknoten in diese Felder geschieht durch Auflegen von Rezen, welche in rechteckige Rahmen gespannt und so konstruiert sind, daß der innere Umfang des Rahmens das Format der Banknote zu 100 Kronen genau umgrenzt und dieses durch horizontal und vertikal gezogene Linien in je 10 gleichweite Abstände geteilt wird, wodurch 100 gleichförmige 16,3 Millimeter breite und 10,8 Millimeter hohe viereckige Felder gebildet werden.

§ 7. Jedes Feld, dessen Raum durch die unter das Rege gelegte Banknote zu 100 Kronen nicht wenigstens bis zur Hälfte ausgefüllt wird, ist mit einer Krone zu berechnen, welche von dem ganzen Nominalbetrage der Note in Abzug zu bringen ist. Fehlende Teile, welche an den Berührungspunkten von zwei oder mehreren Feldern liegen, sind nicht mit den für die einzelnen Felder entfallenden Teilbeträgen zu veranschlagen, sondern mit jenem Betrag in Abzug zu bringen, welcher den fehlenden Teilen zusammengenommen entspricht.

§ 8. Banknoten, welche von Parteien in bereits durchschlagenem Zustand überreicht werden, dann solche Banknoten, aus welchen Streifen herausgeschnitten, oder welche aus zwei oder mehreren Streifen zusammengeheft sind, eignen sich nur dann zur sogleichen Bemessung und Vergütung, wenn kein Verdacht eines unrechtmäßigen Besitzes, bezw. kein auf bestimmte Personen weisendes Anzeichen einer betrügerischen Absicht vorliegt. In diesem Falle kann die Vergütung bei durchschlagenen Banknoten nach dem Ergebnisse der Bemessung (§ 7), bei herausgeschnittenen Streifen jedoch nur in der Art stattfinden, daß für jedes Feld, dessen Raum durch die Banknote nicht vollständig ausgefüllt wird, eine Krone, daher im ganzen wenigstens zehn Kronen in Abzug zu bringen sind.

§ 9. Banknoten, deren Beschädigungsart die Anwendung des im § 6 aufgestellten Bemessungsmaßstabes nicht zuläßt, wie z. B. verkohlte, durch Säulnis zerstörte oder von Mäusen in unmeßbare Teile zernagte usw. Banknoten sind gegen Rezipisse zu übernehmen und an die Zentralkasse der Bank in Wien zum Befund, bezw. zur Vornahme der Teilbemessung einzusenden.

„Endlich gibt es Arbeit für Sie, Liebe — Frauenarbeit,“ begann Mark sogleich. „Ihre Theorie ist ganz richtig, und ich möchte Sie bitten, dringend bitten, unverzüglich zu Miß Selwood an Bord der ‚Christa‘ zu gehen und sie zu benachrichtigen, daß ihre Pläne für heute abend was sie auch sein mögen, von Bipan aus ihrem Dummkopf von Steward herausgepreßt worden sind. Wenn sie erfährt, daß alles verraten ist und sie sich entscheiden muß, was nun tun, so bin ich selbst unfähig, da ich ihre Pläne nicht kenne, ihr einen Rat zu erteilen, und ebenso wenig kann ich Bipan einen Augenblick unbewacht lassen, um selbst zu ihr zu gehen und mit ihr zu beraten. Daß wir sie informieren, es sei Verrat gegen sie verübt worden, darin liegt vielleicht die einzige Möglichkeit, einer schlimmen Katastrophe vorzubeugen.“

„Und die Anschläge dieses dämonischen Menschen zu nichte zu machen,“ bemerkte Rita, indem sie sich zum Fortgehen umwandte, ihrer Aufgabe ohne Zeitverlust nachzukommen.

Mark eilte zurück in die Nähe des Imperial-Bourbon-Hotels und da sah er seinen Assistenten, den er von London mit herüber genommen. Er winkte seinem Chef, in eine Nebengasse zu treten. Das war unheilkundend, weil er dem jungen Menschen die Anweisung erteilt hatte, nicht mit ihm öffentlich zu verkehren, ausgenommen in zwingender äußerster Notwendigkeit.

„Der Burche steht im Begriff, auszubringen, glaub ich,“ berichtete der Assistent, sobald Mark vor ihm stand; „ich hörte, wie er einen Kellner nach der Ankunft und dem Abgang der Züge fragte. Und in der Halle hat er seinen Rock abgehürstet, hat auch für diese Jahreszeit einen recht dicken Überzieher gewählt, so daß es aussieht, als wolle er bis spät in die Nacht draußen bleiben.“

§ 10. Die Bemessung und Auszahlung der Vergütung, insofern die erstere im Sinne der vorstehenden Bestimmungen bei den Bankanstalten selbst vorgenommen werden kann, hat in der Regel sogleich bei der Einreichung der beschädigten Banknoten zu erfolgen. Sollte dies aber mit Rücksicht auf den Andrang der eigentlichen Kassengeschäfte nicht möglich sein, so sind den Parteien für die überreichten beschädigten Banknoten Rezipisse auszufolgen; die Bemessung ist spätestens am zweiten Geschäftstage nach Einreichung der Banknoten vorzunehmen.

§ 11. In allen Fällen, in welchen die Partei sich durch die von der Bankanstalt vorgenommene Teilbemessung von Banknoten beschwert glaubt, sind die betreffenden Banknoten vor Auszahlung des Teilbetrages undurchgeschlagen an die Zentralkasse in Wien behufs definitiver Bemessung zu leiten. Hat die Partei den von der Bankanstalt bemessenen Teilbetrag in Empfang genommen, so ist die Bemessung als eine definitive zu betrachten und es kann hierüber kein weiteres Verfahren stattfinden.

Erhöhung der Bezüge der Altpensionisten der Finanzwache.

Das Finanzministerium hat nachstehende Verordnung, betreffend die Erhöhung der nach älteren Normen bemessenen Ruhegehälter der Finanzwachmannschaft sowie die Erhöhung der nach älteren Normen bemessenen, bezw. zu bemessenden Provisionen (Pensionen) der Witwen von Finanzwachmännern, hinausgegeben:

Auf Grund der Allerhöchsten Entschliessung vom 30. Juli 1910 wird angeordnet, wie folgt:

§ 1. Die normalmäßigen Ruhegehälter der vor dem 1. Oktober 1899 in den Ruhestand versetzten Finanzwachmänner werden auf jenen Betrag erhöht, der sich unter Anwendung der Verordnung des Finanzministeriums vom 19. September 1899 und mit Zugrundelegung der mit derselben Verordnung festgesetzten anrechenbaren Aktivitätsbezüge ergeben würde. Als normalmäßig sind auch jene Ruhegehälter zu betrachten, welche unter gnadeweiser Anrechnung einer normalmäßig nicht anrechenbaren Dienstzeit, bezw. unter Nachsicht einer eingetretenen Dienstunterbrechung bemessen worden sind.

§ 2. Den Finanzwachmännern, welche nach dem 30. September 1899, jedoch vor dem am 1. Februar 1908 erfolgten Inkrafttreten der Verordnung des Finanzministeriums vom 28. Jänner 1908 in den Ruhestand versetzt worden sind, werden außerordentliche Pensions-(Provisions-)zuschüsse für die Dauer des Pensions-(Provisions-)bezuges gewährt, und zwar: 1.) jenen mit normalmäßigen Ruhegehältern unter 1000 K im Ausmaße von 12 Prozent, 2.) jenen mit normalmäßigen Ruhegehältern von 1000 K oder darüber im Ausmaße von 8 Prozent des normalmäßigen Ruhegehältes; jedoch darf der normalmäßige Ruhegehalt und der Zuschuß zusammen im Falle unter 1.) den Betrag von 1080 K nicht übersteigen. Diese Zuschüsse sind bei der Bemessung der Versorgungsgehälter der Hinterbliebenen einschließend des Sterbequartals nicht zu berücksichtigen.

§ 3. Die Provisionen (Pensionen) der Witwen von Finanzwachmännern, deren letzte Aktivitätsbezüge durch die vor dem 1. Oktober 1899 in Geltung gestandenen Normen festgesetzt waren, sind unter Anwendung der Bestimmungen der Verordnung des Finanzministeriums vom 19. September 1899 und mit Zugrundelegung der mit derselben Verordnung neugeregelten, der Dienst-kategorie des Gatten entsprechenden Aktivitätsbezüge zu bemessen.

Auf Witwen, welche nur mit Gnadenprovisionen (Gnadepensionen) betitelt sind, findet die vorstehende Bestimmung keine Anwendung, ausgenommen diejenigen Witwen, denen durch einen Allerhöchsten Gnadenakt ausdrücklich der Mangel der zur normalmäßigen Bewilligung einer Witwenprovision (Pension) erforderlichen Bedingung nachgesehen wurde. Die einschränkende Bestimmung des § 25 der Verordnung des Finanzministeriums vom 19. September 1899 findet keine Anwendung auf die Witwen jener vor dem 1. Oktober 1899 in den Ruhestand versetzten Finanzwachmänner, welche der im § 1 dieser Verordnung normierten Provisionsaufbesserung nicht teilhaft geworden sind. Insofern die nach dieser Verordnung geregelten Witwenprovisionen (Pensionen) nach den bisher bestehenden Normen günstiger bemessen erscheinen, haben diese Normen Anwendung zu finden.

§ 4. Vor dem Zeitpunkte der Kundmachung dieser Verordnung im Gnadenwege bewilligte Erhöhungen der normalmäßigen Pensionen (Provisionen), sowie Gnadenzulagen zu solchen sind in die in den §§ 1 und 3 festgesetzten Pensions-(Provisions-)erhöhungen, bezw. in die nach § 2 dieser Verordnung entfallenden Pensions-(Provisions-)zuschüsse einzurechnen. In diesen Fällen ist als im Gnadenwege bewilligte Erhöhung, bezw. als Gnadenzulage nur jener Betrag anzuzurechnen, um welchen der bisherige Gesamtbezug den Betrag der nach

dieser Verordnung erhöhten Pension (Provision) etwa übersteigt.

§ 5. Diese Verordnung tritt rückwirkend vom 1. Jänner 1910 in Kraft.

Die Anweisung der auf Grund dieser Verordnung gebührenden Pensions-(Provisions-)erhöhungen, bezw. Zuschüsse, hat, sofern die bezugsberechtigte Partei nicht bereits gestorben ist, unverzüglich von Amtes wegen zu erfolgen, ohne daß es eines Einschreitens seitens der Partei bedürfen würde. Zu diesem Behufe haben die liquidierten Organe die bei denselben in Vorschreibung stehenden Pensionen (Provisionen) in separate, je die in §§ 1, bezw. 2, bezw. 3 angeführten Bezugsberechtigten umfassende Verzeichnisse, welche die ursprünglichen Anweisungsdaten zu enthalten haben, aufzunehmen und diese Verzeichnisse der zur Bemessung der Pension (Provision) kompetenten Behörde zu übermitteln. Von der erfolgten Anweisung sind die Bezugsberechtigten mittelst Dekretes sofort zu verständigen.

Die Flüssigmachung der nach § 1, bezw. § 3 dieser Verordnung erhöhten Provisionen (Pensionen) hat in der Weise zu erfolgen, daß vom 1. Jänner 1910 angefangen die erhöhte Provision (Pension) angewiesen, dagegen die bisherige Provision (Pension) mit 31. Dezember 1909 eingestellt wird.

Den Erben eines vor der Anweisung der erhöhten Pension (Provision), bezw. des Zuschusses verstorbenen Bezugsberechtigten ist der ihnen etwa gebührende Nachzahlungsbetrag nur über Anlangen derselben nach vorheriger Prüfung ihrer Erbrechtsansprüche flüssig zu machen.

— (Militärisches.) Seine Majestät der Kaiser hat den Oberleutnant Hugo Laibacher des JR 17 als Lehrer am Infanterietelegraphenkurs berufen, weiters die Enthebung des dem Hofstaats Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Stephan als Erziehers zugeteilten Hauptmannes Viktor List, überkomplett im JR 87, von seiner gegenwärtigen Verwendung und dessen Einrückung zur Truppendienstleistung angeordnet, dann ihm bei diesem Anlasse in Anerkennung besonders zufriedenstellender Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen. — Transferiert werden mit 1. August 1910: von der Infanteriefadettenschule in Wien: die Hauptleute Karl Graf Seyssel d'Aliz, überkomplett im JR 87, zur Militärunterrealschule in St. Pölten; Josef Bilj, überkomplett im JR 97, in den Präsenzstand des JR 4; der Oberleutnant Eugen Wüstfeld, überkomplett im JR 7, in den Präsenzstand des genannten Regiments; von der Infanteriefadettenschule in Liebenau: der Hauptmann Franz Marchardt, überkomplett im JR 8, in den Präsenzstand des JR 1, und der Oberleutnant Anton Krasowsky, überkomplett im JR 89, in den Präsenzstand des JR 84; von der Infanteriefadettenschule in Lobzow: der Hauptmann Viktor Edler von Krepl, überkomplett im JR 17, in den Präsenzstand des JR 40; von der Infanteriefadettenschule in Marburg: die Hauptleute Bernhard Loy des Armeestandes, zur Militärunterrealschule in Fischau; Johann Kant, überkomplett im JR 3, in den Präsenzstand des genannten Regiments; Emanuel Krasjcek, überkomplett im JR 97, in den Präsenzstand des JR 3; Artur Edler von Mudra, überkomplett im JR 35, in den Präsenzstand des JR 75; von der Militärunterrealschule in Straß: der Hauptmann Josef Regar, überkomplett im JR 83, in den Präsenzstand des JR 87; als Lehrer zur Infanteriefadettenschule in Wien: die Hauptleute Georg Aufjahrt und Camillo Righetti, beide des JR 27; zur Infanteriefadettenschule in Raasdorf: der Oberleutnant Viktor Burtik des JR 11; zur Militärunterrealschule in Straß: der Hauptmann Josef Schuster des JR 100.

— (Vom Landwehrintanterieregiment Laibach Nr. 27.) Transferiert wurden die Majore Karl Brunner und Koloman von Wajnowich, beide des Landwehrintanterieregiments Klagenfurt Nr. 4, zum Landwehrintanterieregiment Laibach Nr. 27, und Artur Keller vom Landwehrintanterieregiment Laibach Nr. 27 zum Landwehrintanterieregiment Brünn Nr. 14.

— (Sitzung des k. l. Landeslehrrates für Krain am 5. August.) Der Oberlehrer Julius Cenčič in Bregenz wurde in gleicher Eigenschaft nach St. Peter am Karste versetzt. — Unter Belassung auf ihrem jetzigen Dienstposten wurden definitiv ernannt die provisorischen Lehrkräfte: Josefina Smole in Strug, Anna Ogulin in Kerschdorf, Josef Wagner und Rosa Kraps in Unter-Siska. — Der provisorische Lehrer Franz Trost in Landstraß wurde zum definitiven Lehrer in Haselbach ernannt. — Die Oberlehrer Franz Dular in Waltendorf, Jakob Ostermann in Kieg, Johann Pokorn in Horjulj und Alois Račič in Savenstein sowie die Lehrerinnen Dorothea Dereani in Sava und Franziska Pirc in Streßvece wurden in den dauernden, die Lehrerin Ludowika Tschretnik-Donati in Col in den zeitweiligen Ruhestand versetzt. — Bewilligt wurde die Errichtung einklassiger Volksschulen in Urna Sela und in Česnjica bei Selzach. — Beschlüsse wurden gefasst wegen Erweiterung der Volksschule in St. Kanzian und wegen Regulierung der Schulpfrenkel St. Kanzian und Auersperg, ferner wegen Befetzung der Oberlehrer- und der Lehrstelle in

Birna Bas. — An der fünfklassigen Volksschule in Rassenfuß wurde die Aktivierung einer provisorischen sechsten Klasse gegen Auflaffung der bestehenden Parallelabteilung bewilligt. — Anträge wurden gestellt wegen Befetzung von Lehrstellen an den hierländischen Mittelschulen und an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach. — Endlich wurden mehrere Disziplinarfälle und Personalangelegenheiten sowie ein Inspektionsbericht und die provisorische Organisation der Mädchen Volksschule in Krainburg der Erledigung zugeführt.

— (Einschränkung der Todesstrafe im neuen Strafgesetze.) Das Justizministerium hat aus Anlaß der bevorstehenden Reform des Strafgesetzes Erhebungen über die Todesurteile in den letzten zehn Jahren angeordnet, deren Ergebnisse jetzt vorliegen. Man ersieht daraus, daß die Zahl der Todesurteile stetig abnimmt und daß die Zahl der vollstreckten Todesurteile eine minimale ist; ja in den Jahren 1904 bis 1908 sind überhaupt keine Todesurteile vollzogen worden, im Jahre 1909 nur eines. Die Zahl der Personen, über die die Todesstrafe verhängt worden ist, betrug im Jahre 1899: 69 (davon 4 vollstreckte); im Jahre 1900: 72 (davon 4 vollstreckte); im Jahre 1901: 64 (davon 4 vollstreckte); 1902: 54 (davon 2 vollstreckte); 1903: 64 (davon 3 vollstreckte); 1904: 49; 1905: 43; 1906: 54; 1907: 46; 1908: 45; im Jahre 1909: bisher sind 33 bekannt geworden (davon 1 vollstrecktes). Die Tatsache, daß die Zahl der vollstreckten Todesurteile verschwindend klein ist — das Justizministerium spricht von einer „sehr starken Belastung des Begnadigungsrechtes der Krone“ — bewog die Regierung, die Todesstrafe, die im Prinzip beibehalten war, auf das Maß der äußersten Notwendigkeit einzuschränken. In dem jetzt über diesen Gegenstand vorliegenden Motivenbericht werden hierüber folgende interessante Erläuterungen gegeben: Der Entwurf des neuen Strafgesetzes glaubt auf die Todesstrafe nicht völlig verzichten zu sollen, aber er beschränkt ihr Anwendungsgebiet und folgt damit der Richtung, die durch die Rechtsentwicklung in Oesterreich vorgezeichnet ist. Über den Versuch des Jahres 1787, die Todesstrafe völlig durch andere Strafmittel zu ersetzen, ist die folgende Gesetzgebung hinweggegangen. Die Strafgesetze von 1803 und 1852 haben den Weg einer allmählichen Einschränkung des Gebietes der Todesstrafe eingeschlagen; ebenso alle älteren als Regierungsvorlagen eingebrachten Strafgesetzentwürfe. Soweit sich die Ausschüsse des Abgeordnetenhauses mit der Beratung dieser Regierungsvorlagen befaßten, haben sie sich — mit einziger Ausnahme des Ausschusses der 8. Session — dafür ausgesprochen, die Todesstrafe beizubehalten, ebenso das Abgeordnetenhaus selbst nach einer auf hohem Niveau stehenden Debatte am 16. Juni 1867. Seither sind wohl wiederholt Initiativanträge auf Abschaffung der Todesstrafe eingebracht worden, allein das Haus hat zu ihnen nicht Stellung genommen. Gleich dem geltenden Gesetze schließt auch der Entwurf die Todesstrafe aus, wenn der Täter zur Zeit das 20. Lebensjahr nicht vollendet hat. Die Todesstrafe wird durch lebenslangen Kerker ersetzt, wenn der Täter geistig minderwertig ist, ebenso ist die Herabsetzung der Todesstrafe (und des lebenslänglichen Kerkers) für den Gehilfen und denjenigen, dem nur Versuch zur Last fällt, vorgesehen. Der Entwurf behält den Vollzug durch Strang bei. Im standrechtlichen Verfahren kann die Todesstrafe durch Pulver und Blei vollzogen werden. Die einzelnen Vorschriften der Strafprozessordnung über die Durchführung der Hinrichtung bleiben un verändert. Hingegen war die Vorschrift des § 431 der geltenden Strafprozessordnung abzuändern. Der Schwurgerichtshof soll nicht gehalten sein, sich über die Frage der Begnadigung zu äußern, wenn er sich bei der ihm offen stehenden Wahl zwischen Todesstrafe und lebenslangem Kerker für erstere entschieden hat. In solchen Fällen soll nur der Kassationshof das Gutachten erstatten.

— (Bosnisch-hercegovinische Briefmarken.) Anlässlich des 80. Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers werden vom 8. d. M. ab die bosnisch-hercegovinischen Frankomarken gegenwärtiger Emission in geänderter Ausführung — auf kurze Zeit und soweit der Vorrat reicht — in allen Marktwerten von 1 h bis 5 K ausgegeben, und zwar: Mit Beibehalt der Markenbilder und der Umrahmung der gegenwärtigen Emission ist im Anschlusse an die untere Abschlussleiste eine der Basislänge entsprechende Ornamentkleiste zugefügt. In der Mitte dieser Leiste erscheinen auf weißem Grunde die Jahreszahlen „1830—1910“. Ornamentik und Jahreszahlen sind in der Farbe der betreffenden Markenkategorie ausgeführt. Diese Jubiläumsmarken können vom 18. d. M. ab zur Frankierung aller Postsendungen in Bosnien-Hercegovina verwendet werden und behalten die Gültigkeit bis einschließend 31. Dezember 1910. Vom 18. d. M. ab wird der Verkauf von bosnisch-hercegovinischen Frankomarken gegenwärtiger Emission bei den Militärpostanstalten in Bosnien-Hercegovina bis auf weiteres sistiert. Es behalten jedoch die in Privathänden befindlichen Frankomarken gegenwärtiger Emission auch weiterhin ihre Gültigkeit.

— (Waffenübung mit dem Motorrad.) Die waffenübungspflichtige nichtaktive Mannschaft des Infanterieregiments Nr. 27, die mit eigenen Motorrädern einrückt, wird während der Truppenübungen in der Zeit vom 3. bis 14. September als Motorradfahrer verwendet. Meldungen sind unter Angabe der Adresse und des Assentjahrganges an das Kommando des Ersatzbataillons Nr. 27 in Graz zu senden.

— (Vom Finanzdienste.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat den Finanzkonzipisten Max Laichan Ritter von Moorland zum provisorischen Finanzkommissär für den hierortigen Dienstbereich ernannt.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 31. Juli stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Predassell wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher der Landtagsabgeordnete und Industrielle Johann Zabret in Bobovek, zu Gemeinderäten die Besitzer Johann Uslakar in Predassell, Ignaz Dovenek in Predassell, Jakob Basaj in Suha, Franz Naglic in Kofritz, Johann Strupi in Rupa und Peter Potorn in Primsklau.

— (Plagmusik.) Programm für heute abends 6 Uhr (Sternallee): 1.) Bisjup: „Vorwärts“, Marsch. 2.) Maillard: „Das Glöcklein des Eremiten“, Ouvertüre. 3.) D. Straus: „Tiralala“, Walzer aus der Operette „Der tapfere Soldat“. 4.) Offenbach: Phantasie aus der Oper: „Hoffmanns Erzählungen“. 5.) Fall: Intermezzo aus der Operette „Die geschiedene Frau“. 6.) Lehár: Reminiscenzen aus der Operette „Die lustige Witwe“.

— (Ein Teil der Slovenschen Philharmonie) konzertiert heute von halb 5 bis 7 Uhr nachmittags auf Streich, von halb 8 bis 10 Uhr abends aber spielt die vollständige Blechharmonie im Hotel „Tivoli“. Eintritt frei.

* (Unfall durch Scheuwerden der Pferde.) Wie uns berichtet wird, fuhr vor kurzem der Kenschlersohn Anton Pirch aus Freithof, politischer Bezirk Krainburg, mit einem zweispännigen Wagen des Besitzers Alois Pavlin aus Birkendorf mit dessen zwölfjähriger Tochter von Podnart nach Hause. Unterwegs kam ihm ein Automobil entgegen, das auf das Zeichen zum Stehenbleiben in einer Entfernung von 60 Schritt auch stehen blieb. Als Pirch mit seinem Gespanne auf eine Distanz von etwa 20 Schritt dem Automobile nahe kam, scheuten die Pferde und kehrten um. Im selben Momente kam ein anderes Automobil von der entgegengesetzten Seite entgegen, das angesichts der scheu gewordenen Pferde ebenfalls sofort zum Stehen gebracht wurde. Beim Vorüberfahren fiel Pirch, der die Pferde nicht mehr händigen konnte, erschöpft vom Wagen, zog sich eine nicht unerhebliche Beschädigung am Kopfe zu und mußte infolgedessen nach Laibach ins Landeshospital überführt werden. Maria Pavlin sprang, als sie das Automobil bemerkte, rückwärts vom Wagen, ohne sich irgend eine Verletzung zugezogen zu haben. Die Pferde rannten dann gegen Podnart, lösten sich vom Wagen los und blieben beim Mauthause in Podnart stehen. Ein weiteres Unglück ist nicht zu verzeichnen.

* (Mißhandlung einer Frau.) Als kürzlich die Frau eines städtischen Arbeiters zu einem Hausbesitzer kam und die Zurückgabe der für die Wohnungsmiete gegebenen Darangabe forderte, warf sie der Hausbesitzer hinaus und mißhandelte sie derart mit Fußtritten, daß sie ohnmächtig in der Hauslaube liegen blieb. Ein herbeigekommener Sicherheitswachmann führte die inzwischen zum Bewußtsein gekommene Frau aus dem Hause. Von dem Vorfalle wurde die Anzeige erstattet.

* (Ein gestörtes Nachmittagschläschen.) Als vorgestern ein Sicherheitswachmann einen 60jährigen, am Burgdamm schlafenden Mann weckte, wurde dieser zwar wach, konnte aber, da er berauscht war, nicht weiter gehen, sondern mußte mit dem Jellenvagen in die Arreststube abgeführt werden. Bei der Feststellung seiner Identität ergab es sich, daß er vom Bezirksgerichte in Jirknitz wegen Abbüßung einer gerichtlichen Strafe gesucht wird.

* (Ein gewalttätiger Gast.) Diesertage erschien in einem Gasthause an der Wiener Straße der 35jährige, im Zirkus Zabatto beschäftigte Musiker Michelo Triano aus Italien und verlangte eine Rindsuppe und ein Ei. Als er aus unbekannter Ursache die Suppe nicht essen wollte, stand er auf und ging der Tür zu. In diesem Augenblick stand die resolute Gastwirtin vor ihm und verlangte Bezahlung. Da er nicht zahlen wollte, nahm ihm die Wirtin den Hut weg. Nun sprang der Musiker auf die Wirtin los, verfezte ihr einige Ohrfeigen und verrenkte ihr den linken Daumen mit solcher Gewalt, daß sie blutete. Auch die neben der Gastwirtin stehende Kellnerin wurde mißhandelt. Nun erschien der Gastwirt, verfezte dem rabiaten Gast einen Faustschlag ins Gesicht und warf ihn auf die Straße. Der Italiener zog auf der Straße das Messer und wollte sich auf den Gastwirt stürzen, was aber durch einen herbeigeeilten Sicherheitswachmann vereitelt wurde.

* (Ein übler Scherz.) Als unlängst ein 15jähriger Gerichtsbeamtensohn mit einem Fahrrad auf der Wiener Straße dahinfuhr, stieß ihn ein entgegenkommener berauschter Anecht aus Scherz mit einem Handwagen nieder. Der Knabe fiel vom Fahrrade und blieb ohnmächtig auf der Straße liegen. Zum Bewußtsein gelangt, erstattete er vom Vorfalle die polizeiliche Anzeige.

* (Fahrrad Diebstähle.) Dem Zimmerergehilfen Franz Gregorin in Podpec wurde ein gut erhaltenes Fahrrad „Oneh“, Fabriknummer 45.267, durch einen unbekanntem Dieb entführt. Dem Handelsmann Franz Stupica an der Maria Theresia-Straße wurde vorgestern aus der Hauslaube ein schwarzlackiertes Fahrrad „Styria“, mit roten Streifen an den Radfelgen und abgebrochenem linken Pedale, Fabriknummer 82.891, gestohlen.

* (Jugendliche Diebe.) Gestern vormittags erlappte ein Bahnunterbeamter zwei Knaben, die einen Sack zu einer Eisenröhrlein trugen. Als er die Knaben verfolgte, ließen sie den Sack fallen und ergriffen die Flucht. Der Sack, in dem sich mehrere auf der Südbahn gestohlene Eisenbestandteile und Werkzeuge befanden, wurde der Sicherheitswache übergeben. Die kleinen Diebe wurden ausgeforscht.

* (Verhaftung einer Taschendiebin.) Zwei Bäcker, ein Fleischerhauer und ein Malergehilfe, die vorgestern nachts in mehreren Gasthäusern zechten, trafen in der Bahnhofsgasse die 28jährige dienstlose Magd Theresia Strajnar aus Töplitz in Unterfrain an. Der Malergehilfe malte ihr sofort eine Liebeserklärung vor. Nun zogen alle zusammen von Gasthaus zu Gasthaus, bis sie endlich morgens in einen Kaffeehaus am Alten Markte ankamen. Während der Maler am Tische schlief, stahl ihm die Strajnar aus der Westentasche zwei Fünfkronentaler und steckte sie zu sich. Erst auf der Wiener Straße, als sich die Gesellschaft verabschiedete, bemerkte der Maler, daß seine Westentasche bedeutend leichter geworden war. Ein Sicherheitswachmann, der die Magd schon früher beobachtet hatte, verfolgte sie bis zur Dalmatingasse. Als er sie plötzlich anhielt, erschraf sie so sehr, daß sie einen Fünfkronentaler zu Boden fallen ließ. Sie wurde verhaftet und untersucht, aber der zweite Taler blieb verschwunden. Strajnar, eine schon wiederholt wegen Diebstahles abgestrafte Bekannte der Polizei, wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Mordliste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 30. Juli bis 3. August 220 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

— (Wetterbericht.) Das nordöstliche Minimum hat sich vertieft. Eine Teildepression liegt über der nördlichen Adria. Hoher Druck herrscht über dem Atlantischen Ozean. In Österreich ist trübes, regnerisches Wetter. Die Temperatur ist meist etwas gestiegen. Das Wetter in Laibach war gestern vorwiegend regnerisch. Die Temperatur heute früh betrug 13,6 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 17,0, Klagenfurt 15,6, Görz 18,8, Triest 19,2, Pola 21,0, Abbazia 17,8, Agrat 18,1, Sarajevo 17,1, Graz 16,2, Wien 16,0, Prag 15,1, Berlin 16,1, Paris 15,2, Nizza 17,0; die Höhenstationen: Obir 8,2, Semmering 10,6 Grad Celsius. — Wetterprognose der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie in Wien für heute: Für Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland: Meist trüb und regnerisch, mäßige Winde, wenig verändert, vorerst noch schlechtes Wetter, dann allmähliche Besserung.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Wahlers Niesensinfonie.) Die Achte Sinfonie Gustav Wahlers, deren Münchener Uraufführung bevorsteht, erfordert ein umfangreiches Orchester. Die acht Solisten und die 148 Musiker, die mitwirken sollen, sind aber nur eine kleine Minderheit der ausführenden Kräfte. Hierzu kommen noch zwei gemischte Chöre aus Wien und Leipzig, deren jeder aus 250 Sängern besteht, und ein Knabenchor, der aus 350 Münchener Kindern gebildet wurde. Also wirken im ganzen mehr als tausend Menschen mit — immerhin ein Rekord für eine Sinfonie!

— (Weingartner als Opernkomponist.) Direktor Weingartner hat dem Dichter Otto Anthes gegenüber den Wunsch ausgesprochen, sein Drama „Don Juans letztes Abenteuer“ als Oper zu komponieren. „Don Juan“ war in der letzten Saison an der Neuen Wiener Bühne trotz des großen dichterischen Erfolges nach der dritten Aufführung abgesetzt worden, weil sich im Publikum kein Interesse für das Stück zeigte. Anthes wird das Drama selbst für die Komposition Weingartners bearbeiten.

— (Der finanzielle Erfolg des „Chantecler“.) Das Pariser Theater Porte-Saint-Martin hat auf die Anfrage über den finanziellen Erfolg des Kostandschen „Chantecler“ folgende Mitteilungen gemacht: Die Kasseneinnahme war bis jetzt zwei Millionen Franken. Letzten Sonntag betrug die Einnahme 5000 Franken. Man kann daraus schließen, daß die Vogelkomödie so bald noch nicht vom Repertoire abgesetzt werden wird.

— („Die schöne Helena“.) Offenbachs Meisterwerk, bringt das neueste im Verlag von Ullstein & Komp., Wien, I., Rosenburgenstraße 8, erschienene Heft der „Musik für Alle“. Aus dieser wunderbaren mythologischen Parodie finden wir in dem Heft sowohl die heiteren und witzigen Szenen, Auftritts-Lieder und Couplets, als auch die lyrischen Höhepunkte dieser Meisteroperette. In chronologischer Reihenfolge macht die lyrische Arie der Helena „O göttlich Paar“ den Anfang. Es folgt das lustige Chanson des Dreists: „Ich hab' gepickelt wie ein Löwe“. Die folgende Erzählung des Paris „Drei Göttinnen sah einst entbrennen“ ist eine der berühmtesten Nummern des ganzen Werkes. Nach dem Abschlitt „Die Vorstellung der Könige“ beginnt das ulkige Finale „Auf nach Krete!“, eine der lustigsten Schöpfungen Meister Offenbachs. Der zweite Akt zeigt uns Helena in ihren Gemächern, sehnlichstvoll ihren Paris erwartend. Ihre Liebe kommt in dem entzückenden lyrischen Refrain „Was doch das Herz Aphrodites bewegt“ zum Ausdruck. An diese Szene schließt sich der Chor „Die vier Könige sind da“ an. Eines der Hauptstücke des ganzen Werkes ist das große Duo zwischen Helena und Paris „Es ist ein Traum“. Aber dieser Traum wird durch die rauhe Wirklichkeit jäh unterbrochen durch die Rückkehr des Menelaus — ein

Anlaß zu einer lustigen Periflage. Der Schlußgefang des Menelaus „Erfahre Volk von Griechenland“ artet in einen Taumel aus, der die ganze Versammlung erfaßt. Mit diesem wirkungsvollen Chor wird das Helena-Heft der „Musik für Alle“ beschlossen, das in seinem Eingangs-Artikel, der reich illustriert ist, eine eingehende Würdigung der Operette bietet. Das Heft ist zum Preise von 60 h in allen Buchhandlungen sowie direkt vom Verlag Ullstein & Ko., Wien, I., Rosenburgenstraße 8, erhältlich.

Geschäftszeitung.

— (Industrie- und Handelsbericht über Deutschland.) Der österreichisch-ungarische Hilfsverein in Aachen übermittelt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach einen Bericht über den Stand der Industrie und des Handels für den Monat Juni. Der Bericht, der im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden kann, betrifft: Steinkohlenbergbau, Blei- und Zinkindustrie, Silbergewerbe, Maschinenindustrie, Industrie der feuerfesten Produkte, Textilindustrie, Produktion und Ausfuhr von Ansichtspostkarten, Petroleumindustrie.

— (Für Besucher der Ausstellung in Brüssel.) Der Handels- und Gewerbekammer in Laibach wird mitgeteilt, daß die auf der Ausstellung in Brüssel zum Verkaufe kommenden Brüsseler Ausstellungsbriefmarken einen internationalen postalischen Wert nicht besitzen, somit nur in Belgien Gültigkeit haben. Mit diesen Briefmarken frankierte, aus Belgien nach dem Auslande adressierte Postkarten oder Briefe werden mit Straßporto als unfrankiert behandelt.

— (Export nach Mexiko.) Interessenten liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eine Liste der in Mexiko absetzbaren Artikel sowie ein Bericht über die dortigen Geschäftsverhältnisse zur Einsicht auf.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der 80. Geburtstag des Kaisers.

Agram, 10. August. Der kommunale Verwaltungsausschuß hat für die Feier des 80. Geburtstages Seiner Majestät folgenden Beschluß gefaßt: Am Vorabend des Geburtstages wird die Stadt festlich illuminiert werden, wozu die Kommune einen Beitrag von 5000 Kronen leistet. Am 18. August wird in der St. Markuspfarrkirche ein Festgottesdienst abgehalten werden. Hierauf wird der Gemeinderat in feierlicher Sitzung eine Huldigungskundgebung für den Monarchen beschließen. Unter die Armen der Stadt werden 6000 Kronen, außerdem 4000 Kronen unter die Witwen von Beamten und Offizieren verteilt. Beiden Kinderasylen werden 10.000 Kronen zugewendet und Stipendien für die Hörer der technischen Hochschule gestiftet werden.

Ein Ausflug der Prager Czechen nach Wien.

Wien, 10. August. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet, daß am 14. d. M. Prager Czechen zum Besuche der Jagdausstellung und zur Besichtigung der Wiener Sehenswürdigkeiten hier eintreffen werden. Ähnliche Ausflüge fanden auch in früheren Jahren statt. Nach den von der Wiener Polizeibehörde gepflogenen Erhebungen und nach den Versicherungen der Veranstalter handelt es sich auch bei diesem Anlasse um einen harmlosen Ausflug hauptsächlich zur Besichtigung der Jagdausstellung. Der Ausflug hat keinen politischen oder nationalen Hintergrund. Die Veranstalter versichern, daß mit diesem Ausfluge, der nach Art der gewöhnlichen Touristenausflüge arrangiert ist und keine geschlossene Organisation hinter sich hat, weder Manifestationen, noch Demonstrationen oder gar Provokationen verbunden sein werden.

Der hundertste Geburtstag Savours.

Turin, 10. August. Im geräumigen Saale des Antonellianapalastes fand heute in Gegenwart des Königs, der Herzoge von Aosta und von Genua, des Ministerpräsidenten von Luzzatti, aller Minister, der Präsidenten des Senates und der Kammer, zahlreicher Senatoren und Deputierter sowie im Beisein von Gemeindevertretungen und Vereinsdeputierter aus ganz Italien die Gedächtnisfeier des 100. Jahrestages der Geburt Camillo Savours statt. Deputierter Daneo, der den feinerzeit von Savour innegehabten Wahlkreis vertritt, hielt die mit Begeisterung aufgenommene Gedächtnisrede. Die Stadt hat ein festliches Aussehen und ist reichlich beslaggt.

Mazedonische Flüchtlinge in Sofia.

Sofia, 10. August. Dreihundertundsechzig mazedonische Flüchtlinge, die aus Küstendil hier eingetroffen sind, versammelten sich gestern abends vor der Präfektur, um in das Innere des Landes geschickt zu werden. Vormittags veranstalteten die Flüchtlinge eine Kundgebung vor der Gesandtschaft.

Sofia, 10. August. Aus Küstendil sind weitere 112 mazedonische Flüchtlinge eingetroffen.

Eine Enzyklika des ökonomischen Patriarchats.

Konstantinopel, 10. August. In einer Enzyklika des ökonomischen Patriarchates an die Metropolen des Sprengels des Patriarchates, womit die Einberufung der Nationalversammlung angezeigt und die Wahlen ausgeschrieben werden, wird ausgeführt, daß die auf Wiederherstellung der Verfassung und die Einführung der Gleichheit gesetzten Hoffnungen enttäuscht worden seien. Die Enzyklika verweist auf die Tendenz der Regierung, die Privilegien des Patriarchates systematisch zu verletzen, zählt die Übergriffe der Behörden auf und beklagt sich über die Installation der Auswanderer, die Begünstigung der Walachen und die Votierung des Kirchengesetzes. Der überaus scharfe Ton der Enzyklika gegen die Regierung ruft in türkischen Kreisen einen schlechten Eindruck hervor. „Tanin“ bezeichnet die Enzyklika als ein aufrührerisches Pamphlet, das die Griechen gegen die Verfassung heize.

Persien.

Teheran, 10. August. Die Bajare sind geschlossen. Nach Nihar Abdul Assim ist eine Truppenabteilung abgeschickt worden, um den dorthin geflüchteten Sergeant es Sultaneh und seine Bachtianen zu unterwerfen. Die in den Atapeyppark eingedrungenen Bachtianen haben die dortigen Paläste vollständig ausgeplündert und auch die in der Nähe befindlichen Häuser der russischen Untertanen ausgeraubt, darunter das Haus Smirnovs, des Erziehers des Schahs.

Großer Brand in Boston.

Köln, 10. August. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Boston telegraphiert: Gestern gegen 7 Uhr abends brachen hier zwei große Schadenfeuer aus, das eine im Hafenbezirke von Südboston, das andere im Zentrum. Der Brand im Hafenbezirke hat einen Schaden angerichtet, der auf eine Million Dollar berechnet wurde. Es wurden fünfzig meist von Juden und Syriern bewohnte Mietkasernen eingäschert. Der Feuerherd, der eine Ausdehnung von einer englischen Quadratmeile hatte, wurde durch Dynamitsprengungen eingeschränkt. Seit dem Jahre 1870 ist kein ähnliches, so großes Feuer vorgekommen.

Die Cholera.

Lahore, 10. August. In Kaschmir greift die Choleraepidemie weiter um sich. Sonntag wurden 224 Erkrankungen und 147 Todesfälle, gestern Dienstag 130 Erkrankungen und 145 Todesfälle gemeldet.

Das Attentat auf den Bürgermeister von Newyork.

Newyork, 9. August. Das hier verbreitete Gerücht, Bürgermeister Gaynor sei seinen Verletzungen erlegen, bestätigt sich nicht.

Newyork, 10. August. Bürgermeister Gaynor hat die Nacht gut verbracht. Anzeichen septischer Vergiftung sind nicht hervorgetreten.

Automobil und Schnellzug.

Newyork, 10. August. Bei Cabs May in New-Jersey stieß ein Automobil mit einem Schnellzuge zusammen. Fünf Insassen des Automobils kamen dabei ums Leben.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 10. August. Graf Coveth, I. u. I. Birkl. Geheim. Rat und Gutsbesitzer, Schloß Feistritz. — Baron Kokotansky, Gutsbesitzer, Schloß Laubegg. — Foglar, Bergbauingenieur, Studenitz. — Bregenzler, I. u. I. Mittelmeister, Götz. — Reichenberg, Bauart; Hermann, Priv., mit Frau und Schwester, Graz. — Schütze, Kfm., Magdeburg. — Tomich, Kfm., Triest. — Maber, Kfm., mit Frau, Pola. — Brunn, Müller, Ernst, Kfste.; Rona, Marfus, Köhler, Kfste., Wien. — Schäfer, Kfste., Reichenberg. — Dr. Stulky, Agrar. — Dr. Ludwig, Professor, Karlsbad. — Liebichera, Professor, mit Gattin und Tochter, Prag. — Pásek, Priv., mit Frau; Jaros, techn. Beamter, Böhm. (Böhmen). — Ponupski, Sekretär; Berberber, Gastwirt, mit Sohn, Gottschee. — Flatschach, Bergbauunternehmer, Neubegg. — Pefsch, Bauunternehmer, Bresovic. — Lehmann, Priv., Budweis. — Jelocnik, Priv., Prezid.

Grand Hotel Union.

Am 9. August. Haas, Inspektor, Pieslau. — Soukup, Oberleutnant, Krakau. — Soukup, Pfarrer, Mit-Ofstiz. — Banick, Hauptmannsgattin, Agrar. — Baronin Kalliam, Hauptmannsgattin, Neuhaus. — Fijcher, Oberlandesgerichtsrat, Bist. — Dubrovic, Professor, Abbazia. — Dr. Mazanek; Bidlo, Lehrer; Bidlova, Lehrerin; Porat, Inspektor, Prag. — Steiner, Priv., Agypten. — Dr. Delic, Dechant, Beglia. — Raguz, Oberlehrerin, Zmotski. — Fogatic, Pfarrer, Generalskizlot. — Egger, Pfarrer, Kempten. — Hörmann, Pfarrer, Rieb (Bayern). — Benedicic, Pfarrer, Schwarzenberg. — Kolari, Domherr, Warasdin. — Moriggia, Priv., Ragusa. — Abranasic, Pfarrer, Buje. — Baron Branyczany, Finne. — Sadowski, Adamski, Priv., Lemberg. — Burkhart, Storch, Laveczky, Kfste.; Pichler, Katechet; Lunaf, Genet, Kfste., Wien. — v. Schener, Beamtenwitwe; Brunner, Kfm.; Glattauer, Kfste.; Sponda, Privatbeamter, Graz. — Kovacevic, Kfm., Agrar. — Gioli, Kfm., Pola. — Herz, Kfm., Mannheim. — Meijel, Kfm., Innsbruck. — Schürer, Kfste., Leipzig. — Weber, Kfste., Monfalcone. — Radholzer, Oberleutnant; Myrdar, Hauptmann, Mödling.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 10. and 11. August.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 16,9°, Normale 19,3°.

Regen gestern nachmittags.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und ebon jedem leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, daß seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Doll, I. u. I. Hoflieferant, Wien I, Entlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet versichert wird. (2355a) 8

Elegante Wohnung Souterrainwohnung bestehend aus vier Zimmern, Bade- und Dienstbotenzimmer samt allem Zugehör, sonnseitig gelegen, mit schöner Aussicht, ist zum Novembertermin zu vermieten. Adresse zu erfragen in der Administration dieser Zeitung. (2939) 1

Občekoristna zadruga za stavbe in stanovanja v Ljubljani. razglaša svojim članom, da je v zadrugi hiši v Gradišcu za novembrov termin prosto stanovanje št. 8. Več pri hišniku. Pismene ponudbe na zadrugo do 14. avgusta 1910. (2919) 2-2

Gemeinnützige Bau- und Wohnungs-Genossenschaft in Laibach gibt den Mitgliedern bekannt, daß im Genossenschaftshause in Gradišče zum Novembertermin die Wohnung Nr. 8 zu vergeben ist. Näheres beim Hausmeister. Schriftliche Anbote an die Genossenschaft bis 14. August 1910.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 10. August 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staatsschuld, Eisenbahn-Prioritäten, Aktien, and Diversen Lose.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung. J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parte. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.